kind.

Das christliche Fachmagazin.
Für Kirche, Schule, Familie.



Unterwegs

4|22

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Eben habe ich mit meinem Mann über das vorliegende Heft gesprochen. Unter seinem Titel, so philosophierten wir während eines wunderbaren Frühlingsspaziergangs, könnte schlicht die ganze Bibel ausgelegt werden. Immer wieder lernen wir in ihr Menschen kennen, die unterwegs sind, die von Gott auf den Weg geschickt werden und die mit Gottes Hilfe unglaubliche Wege durch- und bestehen. Jesus selbst lebte mit seinen Freunden und Freundinnen eine stete Wandergemeinschaft und lehrte im Unterwegssein. Bis zum Schluss ging er aus Liebe zu Gott und den Menschen seinen konsequenten Weg in den Tod und über ihn hinaus. Die Apostel führten weiter, was Jesus begonnen hatte. Darum sind auch wir, die uns Christinnen und Christen nennen, immer noch gemeinsam mit Jesus in Gottvertrauen auf unserem Lebensweg unterwegs. Die Bibel ist ein überwältigender Erfahrungsbericht über Menschen, die Gott ins Zentrum ihres Lebens stellten. Manchmal wählten sie Wege, die bewusst von Gott wegführen sollten und fanden sich dadurch gerade umso mehr in Gottes schützenden Armen wieder. Manchmal schickte Gott sie selbst auf den Weg und ins Ungewisse, damit sie ihr Potenzial ausschöpfen konnten. Das Unterwegssein im Einklang mit unserem Schöpfer ist aus biblischer Sicht die glück- und sinnbringendste Reiseart, die wir für unser Leben wählen können.

Die für dieses Heft gewählten Einheiten stellen allesamt eine Reise oder eine konkrete Wegstrecke ins Zentrum. Diese Wegstücke führen die sie gehenden Menschen zu Orten und Erlebnissen, die ihr Leben verändern. Unter ihnen ist der junge Jesus selbst (S. 18ff), der durch seine Pilgerfahrt nach Jerusalem vor seinen Eltern auszudrücken lernt, in welche Richtung sein künftiger Weg ihn tragen würde. Als erstes Beispiel führe ich die Emmausjünger auf (S. 10ff), weil wir genau so gut an ihrer Stelle stehen könnten. Ihr Zusammentreffen mit dem auferstandenen Jesus soll Mut machen in unserer Zeit voller Karfreitage, an welchen das Gute zu sterben scheint. Denn Jesus wartet auch an unserem Wegrand. Wir dürfen ihn zu uns einladen und erkennen, dass die Liebe über jeden Tod siegt.

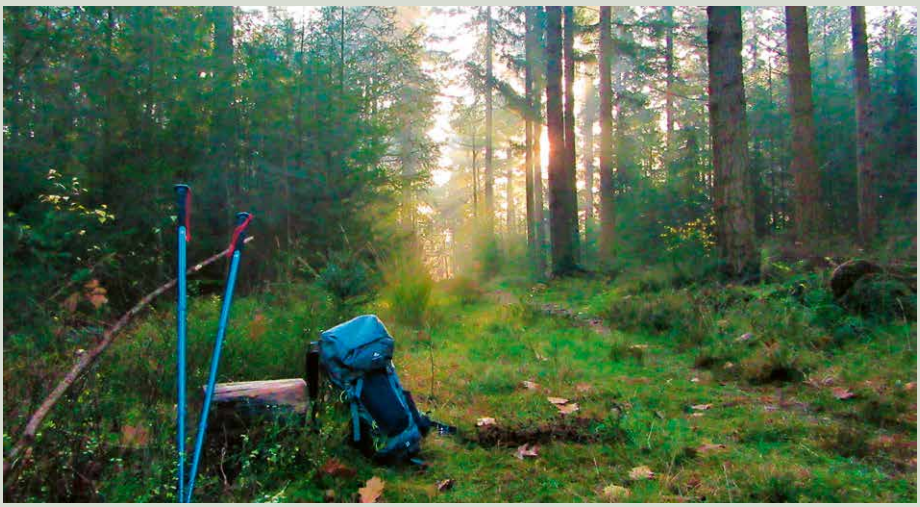
Ich wünsche Ihnen inspirierende Weggemeinschaften im Unterwegssein mit Ihnen anvertrauten Kindern. Auf dass der zusammen mit Gott gegangene, gemeinsame Weg reiche Früchte trage!



Ihre
Renate Striegel

Renate Striegel

Religions- und Theaterpädagogin sowie
kind.-Redaktorin



Inhalt

4 **Unterwegs**

44 **Empfohlene Produkte**

45 **Kurse und Tagungen**

46 **Forum**

47 **Vorschau**

Zusatzmaterial zu den Heften: www.kindundkirche.ch/kindplus

Unterwegs

10 Unterwegs nach Emmaus, Lukas 24, 13–35
Für Kinder (9–12 Jahre)



18 Jesus geht verloren, Lukas 2, 41–52
Für Kinder (6–9 Jahre)



28 Ein Äthiopier zu Besuch im Tempel, Apostelgeschichte 8, 26–40
Für Kinder (3–5 Jahre) mit Begleitperson



Fiire mit de Chliine

36 Die Königin von Saba bei Salomo, 1. Könige 10
Für Kinder (6–9 Jahre)



Impressum

kind.
Das christliche Fachmagazin.
Für Kirche, Schule, Familie.

Ausgabe 4|22 (17. Juni 2022)
107. Jahrgang
erscheint 7-mal jährlich
Auflage: 1250 Exemplare

Herausgeber:
Verband Kind und Kirche
Redaktion:
Renate Striegel
Autor*innen:
Pfrn. Milva Weikert-Schwarz,
Pfrn. Hajnalka Ravasz,
Renate Striegel
Visuelle Konzeption:
Lucia Gilli,
Gilli Foto und Design
Bildredaktion:
Renate Striegel, Lucia Gilli
Korrektorat: Corinne Lang
Druck: Druckerei Lutz AG
Abonnement: CHF 87.–
pro Jahr
www.kindundkirche.ch

Bestellungen,
Adressänderungen:
Verband Kind und Kirche
Chileweg 1
8415 Berg am Irchel
T +41 52 318 18 32
info@kindundkirche.ch

Bildnachweis

BFY Photography Winterthur: S. 2
Hajnalka Ravasz: S. 36, 40, 41, 42
iStockphoto: S. 3, 5, 6, 10, 13, 14, 16, 17, 19, 21, 28, 29, 30, 32, 33, 35, 46
Lucia Gilli: S. 1, 4, 48
Milva Weikert: S. 5
Petra Fischer: S. 20, 43
pixabay: S. 2, 3, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 15, 18, 19, 20, 24/25, 26, 29, 30, 31, 37, 38, 39, 42, 43, 46
Renate Striegel: S. 16/17, 21, 22, 23, 26/27, 34/35


unterwegs

Unterwegs

Pfarrerin Milva Weikert-Schwarz
Andelfingen ZH



Ständig auf Achse

Unterwegs zu sein ist für uns heute etwas Selbstverständliches. Wir fahren oder fliegen in die Ferien, pendeln per Auto oder Zug zum Arbeitsort und zurück, besuchen Freunde und gehen aus – zumindest, wenn uns nicht gerade eine Pandemie in die Quere kommt. Dabei möchten wir möglichst viel erleben, unseren Horizont erweitern, mit anderen Menschen in Kontakt sein.

Auch unser Leben an sich ist ein ständiges Unterwegssein – von der Geburt bis zum Tod. Kein Tag ist wie der andere, kein Moment lässt sich genauso nochmals erleben, nichts, was schief gelaufen ist, rückgängig machen. Die heutige immer schnelllebigere Zeit macht uns das zusätzlich bewusst. Dieses «Immer-weiter-bis-zum-Ende» gehört zum Wesen des Menschseins und der Umgang damit ist nicht immer einfach.

Wie und wozu waren die Menschen früher unterwegs? Was berichtet uns die Bibel über das Unterwegssein und wie wird es theologisch gedeutet – auch für uns heute?



Unterwegssein in biblischer Zeit

a) Gründe des Reisens

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Menschen früher viel weniger unterwegs waren. Das überrascht kaum, hatten sie doch weder die heutigen Fortbewegungsmittel noch den dafür nötigen Wohlstand. Dennoch waren Menschen zu allen Zeiten unterwegs, was die Bibel widerspiegelt. Zunächst suchten die Menschen als Nomaden immer wieder neue Weideplätze für ihre Tiere.

Nach der Sesshaftwerdung und Ausdifferenzierung verschiedener Wirtschaftszweige wurde der Handel unerlässlich, wobei es auch zu einem kulturellen Austausch kam. Mit der damit verbundenen Frage nach Angleichung oder Abgrenzung gegenüber anderen Kulturen wird im Alten Testament unterschiedlich umgegangen. Wichtig war es für die Israeliten jedoch zu allen Zeiten, die eigene Kultur und Religion zu bewahren, wobei besonders die Propheten gleichzeitig dazu ermahnen, Fremdlinge gut zu behandeln (z.B. Jer 7,5–7).

Auch Verwandtschaftsbesuche oder der Aufbruch von Gesandtschaften, die politische Verhandlungen führten, und natürlich Heereszüge waren stets Reisegründe.



Religionsgeschichtlich sind Wallfahrten oder Pilgerreisen eine seit frühester Zeit wichtige Motivation zu reisen. Das Aufsuchen lokaler Heiligtümer ist in der Bibel schon für die vorstaatliche Zeit (vor dem 10. Jh. v. Chr.) bezeugt.

Später gelangte die Wallfahrt zum Tempel in Jerusalem, der seit der Zeit Davids bis zur Zerstörung durch die Römer im Jahr 70 n. Chr. als der Ort galt, an dem Gott wohnte, zu immer grösserer Bedeutung. In der Zeit Jesu war die Wallfahrt ein fester Bestandteil des jährlichen Festkreises. So wurde Jesus bereits als wenige Tage alter Knabe im Tempel Gott geweiht (Lk 2,22–24) und seine Familie zog jedes Jahr nach Jerusalem zum Passafest (Lk 2,41). Was dort geschah, als Jesus zwölf Jahre alt war, wird in der zweiten Einheit dieses Heftes näher behandelt. Der bekannteste Aufenthalt Jesu an einem Passafest in Jerusalem schliesslich ist der, bei dem er verurteilt und gekreuzigt und drei Tage später auferweckt wurde (u.a. Lk 22f.).

Zeugnis für die Popularität Jerusalems als Pilgerort für alle Völker gibt die Erzählung vom

äthiopischen Hofbeamten (Apg 8,26–40), der nach Jerusalem reiste, um zu beten. Von ihm wird in der dritten Einheit dieses Heftes die Rede sein.

Das Ende des jüdischen Tempelkultes 70 n. Chr. war ein schwerer Einschnitt gerade für das Judentum, bedeutete jedoch keineswegs das Ende der Pilgerreisen nach Jerusalem. Heute ist Jerusalem als Stadt, die Heiligtümer der drei Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam beherbergt, eines der wichtigsten Pilgerziele auf diesem Planeten.



Als eine spezielle Form der Wallfahrt gelten Besuche bei weisen oder heiligen Männern. Dazu gehört in der Bibel der in diesem Heft näher betrachtete Aufenthalt der Königin von Saba bei König Salomo (1Kön 10) oder natürlich die Reise der drei Weisen zum neugeborenen Jesus. Solche Erzählungen sind oft legendarisch und heben die Besonderheit der aufgesuchten Person hervor.

Eine mit der Wallfahrt verwandte Form des Unterwegsseins, die vor allem unter den ersten Christen von elementarer Bedeutung war, sind Missionsreisen. Sie dienen dem Zweck, den eigenen Glauben zu den Menschen zu bringen. Die berühmtesten Missionsreisen sind diejenigen des Apostels Paulus. Zu dieser Kategorie gehört auch die Existenz als Wanderprediger, zu denen Jesus zu zählen ist. Hier wird das Unterwegssein im Unterschied zur Missionsreise jedoch zur eigentlichen Lebensform.

Eine (…) Form des Unterwegsseins, die vor allem unter den ersten Christen von elementarer Bedeutung war, sind Missionsreisen. Sie dienen dem Zweck, den eigenen Glauben zu den Menschen zu bringen.

Zum Ende dieses Abschnittes sollen auch die traurigen Gründe für das Unterwegssein von Menschen wie Flucht und Vertreibung nicht unerwähnt bleiben – zumal sie von frühester Zeit bis heute leider zur Menschheitsgeschichte gehören.



Auch die Bibel ist voll von solchen Erzählungen – man denke nur an die Tradition des Auszuges aus Ägypten, die zweimalige Vertreibung von Teilen der Israeliten ins Exil oder an die oben erwähnte Zerstörung des Tempels im Jahr 70 n. Chr.

Im Rahmen dieses Heftes wird diese Thematik jedoch nicht weiter vertieft.

Erwähnt sei aber, dass es denkbar ist, dass der Gang der Jünger nach Emmaus (Lk 24,13–35), von dem die erste Einheit dieses Heftes handelt, eine Art Flucht war. Die Bibel erzählt nicht, warum die beiden Jünger dorthin unterwegs waren, jedoch war es für sie nach Jesu Verurteilung und Hinrichtung gefährlich, sich in Jerusalem aufzuhalten, so dass manche die Stadt verliessen.

b) Art des Reisens

Ein wesentlicher Grund, warum früher weniger gereist wurde, war die Beschwerlichkeit des Unterwegsseins.



Die meisten Menschen waren zu biblischer Zeit zu Fuss oder auf einem Esel unterwegs, nur sehr wenige Reiche konnten sich einen Wagen leisten. Dabei war auch mit diesem das Reisen keineswegs komfortabel, denn die Strassen waren in der Regel schlecht. Nur wenige Hauptachsen durch das Gebiet des heutigen Israel sind bekannt und auch diese waren oft in keinem guten Zustand. Erst in römischer Zeit kam es zu einem Ausbau des Strassennetzes.

Unterkunft wurde bevorzugt bei Verwandten gesucht, jedoch gab es auch Herbergen, in denen aber wegen der Ungeziefer oft nur ungern übernachtet wurde.

An Distanz konnten pro Tag ungefähr 30 bis 40 km zurückgelegt werden. Für eine Reise von Galiläa nach Jerusalem brauchte man somit ungefähr drei Tage.

Wie gut man vorankam, hing natürlich auch vom Wetter ab. Bei Regen vermied man das Unterwegssein, wenn es ging, in Nahost waren jedoch auch die Hitze und Trockenheit oft ein Problem.

Gefahren, die auf dem Weg lauerten, waren das vermutlich grösste Übel. Wegelagerer lauerten an verschiedenen Orten und überfielen wehrlose Reisende (das berühmteste biblische Beispiel dazu ist die Erzählung vom barmherzigen Samariter Lk 10,25–37). Daher reiste man bevorzugt zu zweit oder in Gruppen.

Als Reisevorbereitung wurde vielfach gebetet und den Aufbrechenden ein Segen mit auf den Weg gegeben. Der 121. Psalm ist ein schönes Beispiel dafür, wie Gott vor der Pilgerreise nach Jerusalem um seinen Beistand angerufen wird.

Theologie des Unterwegsseins

a) Altes Testament

In der Bibel ist das Unterwegssein ein wichtiger Teil vieler bedeutender Erzählungen und es fällt auf, dass es oft positiv bewertet wird. Mühsame Aspekte und Umwege werden dabei nicht ausgeblendet, es wird jedoch in den Texten immer wieder ersichtlich, dass Gott die Reisenden auf dem Weg begleitet, bestärkt und beschützt und sie letztendlich an ihr Ziel führt. Wichtig dabei ist, dass diese ihr Vertrauen ihrerseits auf Gott setzen.

Deutlich wird dies im Alten Testament anhand von zwei prägenden Erzväter-Figuren, Abraham und Mose. Die Abraham-Erzählung beginnt damit, dass Gott ihn aus seinem Heimatland wegschickt, in das Land, das er ihm zeigen wird, also mit unbekanntem Ziel. Dabei segnet er ihn aber auch und verheisst ihm zahlreiche Nachkommen (Gen 12,1–2).

Noch bekannter ist die Geschichte von Mose und dem Auszug der Israeliten aus Ägypten (Buch Exodus). Sie ist die vielleicht wichtigste für das Selbstverständnis der Israeliten – eine Art nationaler Mythos und in ihrem Wesen eine grosse Freiheitserzählung. Das Volk lässt die Sklaverei hinter sich und bricht über Irr- und Umwege auf in das gelobte Land; dabei ist Gott stets an seiner Seite und sorgt dafür, dass es schliesslich ankommt.



b) Neues Testament und Christentum

Noch fast stärker im Vordergrund ist die Thematik des Unterwegsseins im Neuen Testament. Wie oben erwähnt, war Jesus ein Wanderprediger, der zumindest zeitweise keinen festen Wohnsitz hatte und von sich selbst sagte, dass er keinen Ort habe, wo er sein Haupt hinlegen könne (Lk 9,58). Das Unterwegssein war nicht nur ein Teil seines Lebens, sondern die von ihm gewählte Lebensform.

Für die Verbreitung des Evangeliums, der frohen Botschaft, spielten später die ebenfalls bereits zur Sprache gekommenen Missionsreisen (v.a. Apg) eine entscheidende Rolle.

Weiter prägte zur Zeit Jesu und darüber hinaus eine neue Art des Denkens die Menschen: die Vorstellung vom baldigen Ende der Welt (Apokalyptik), verbunden mit derjenigen von einem neuen Königtum, das Gott aufrichten würde. Das Leben im Hier und Jetzt wurde so immer mehr als eine Durchgangsstation auf dem Weg zum Reich Gottes betrachtet. Dementsprechend waren die meisten der ersten Christen überzeugt, dass das Ende der Welt nahe wäre und Jesus wiederkehren würde, um das Reich Gottes aufzurichten, das gemäss Jesus hier auf der Erde bereits anbricht, aber nicht zur Vollendung kommt.

Auch wenn die Vorstellung, dass das Ende nahe ist, zunehmend zurücktrat, wurde die christliche Existenz hier auf der Erde in den folgenden Jahrhunderten als vorläufige betrachtet, als Unterwegssein auf dem Weg zum Himmel. Besonders deutlich bringt dies der Hebräerbrief in Vers 13,14 zum Ausdruck: Wir haben hier keine bleibende Stadt, die zukünftige suchen wir.

Vor allem im Mittelalter war diese Vorstellung äusserst verbreitet, wobei der Fokus meist auf

der Sündhaftigkeit des Menschen und der Möglichkeit, Vergebung zu erlangen, lag. So dienten die auch im Mittelalter sehr populären Wallfahrten und Pilgerreisen vor allem der Busse.

Bis heute ist die Überzeugung, dass das, was ist, nicht alles ist, und Gott uns Menschen auch über den Tod hinaus bewahrt, ein zentraler und tröstlicher Bestandteil des christlichen Glaubens. Jedoch dürfen wir uns ebenso am uns geschenkten Leben im Hier und Jetzt freuen und es in Verantwortung gestalten.

Wie und wohin sind wir heute unterwegs?

In heutiger Zeit ist es nicht nur selbstverständlich, dass wir unterwegs sind, sondern hat dieses meist auch wenig mit religiösen Beweggründen zu tun. Seit der Neuzeit reisen Menschen immer seltener zu frommen Zwecken, sondern mehr und mehr zur Erforschung der Welt und aus Abenteuerlust. Seit der Industrialisierung mit zunehmender Mobilität sind Arbeitswege ein grosses Thema.

Die Fragen nach dem Wozu und Wohin unseres Unterwegsseins auf dem Lebensweg werden dadurch jedoch nicht besser beantwortet – im Gegenteil.



Wie wir mit ihnen umgehen, ist sicherlich unterschiedlich. Jedoch bin ich überzeugt, dass die biblische Überlieferung nach wie vor ein guter Kompass ist. Bei allen Unterschieden zwischen der damaligen und der heutigen Zeit war und ist das Wesen der menschlichen Existenz stets dasselbe. Wir sind unterwegs auf unserem Lebensweg, auf dem es «immer weiter» geht. Dabei zu wissen, dass das Unterwegssein in der Bibel elementar dazugehört, oft positiv gesehen wird und wir mit Mose und Jesus und anderen grossartige Vorbilder haben, die darin geübt sind, gibt Sicherheit. Dabei darauf vertrauen zu dürfen, dass Gott uns Umwege und Irrwege zwar nicht erspart, wir aber auf seine Begleitung, seinen Schutz und seinen Segen hoffen dürfen und er uns zum Ziel führt – von der Geburt bis zum Tod und auch darüber hinaus – stimmt zuversichtlich und macht Mut, immer wieder neu aufzubrechen. Wir alle zusammen sind, um es mit einem Begriff des Kirchenvaters Augustinus zu sagen, der speziell für die katholische Kirche wichtig geworden ist, das «wandernde Gottesvolk», das miteinander zu Gott unterwegs ist und am Aufbau seines Reiches mitwirkt.

Bei allen Unterschieden zwischen der damaligen und der heutigen Zeit war und ist das Wesen der menschlichen Existenz stets dasselbe. Wir sind unterwegs auf unserem Lebensweg, auf dem es «immer weiter» geht.

Dabei gibt es in der heutigen Zeit neue Probleme, die in biblischer Zeit unbekannt waren; eines der dringlichsten ist die Klimakrise. Wie wir dieser begegnen und unser Unterwegssein neu gestalten können, sagt uns die Bibel nicht. Sie gibt uns aber bereits in der Schöpfungsgeschichte den Auftrag Gottes mit auf den Weg, seine Welt zu bebauen und zu bewahren (Gen 2,15). Diesen zu erfüllen und ebenso das Finden von Antworten auf die Frage nach unserem Lebenssinn, hat viel mit Innehalten, Achtung und Achtsamkeit zu tun.

Moderne Formen des Pilgerns haben genau das zum Ziel. Man macht sich auf den Weg und lässt den Alltag für einen kürzeren oder längeren Moment hinter sich, kann zur Ruhe kommen und so dem eigenen Lebensweg nachspüren und Gott Raum geben. Wir sind, wie gesagt, heute vor allem unterwegs, um Neues zu entdecken und etwas zu erleben. Genau das ermöglicht das Pilgern. Weiter hat uns die aktuelle Pandemie bei allem Schwierigen vielleicht neu gelehrt, dass dies auch ganz in der Nähe möglich ist. Im Unterwegssein in der Kirche in der eigenen Gemeinde oder in der Natur um uns herum können wir Gottes schöne Welt mit neuen Augen sehen und staunen lernen. Ich kann es aus eigener Erfahrung nur empfehlen, dieses Unterwegssein mit Kindern auszuprobieren – es ist für alle Beteiligten bereichernd und zudem ganz einfach umsetzbar.

Verwendete Literatur:

Zürcher Bibel 2007 / Artikel «Reisen» von Georg Röwekamp in «WiBiLex» / weitere Artikel in «WiBiLex» / «Grundinformation Altes Testament» von Jan Chr. Gertz u.a. / «Einleitung in das Neue Testament» von Udo Schnelle / «Theologie des Alten Testaments» von Rolf Rendtorff / Website Kloster Einsiedeln zum Thema «Pilgern»

Gebetsseite

Gott

In deine Richtung führt mich mein Weg.
Jeden Tag komme ich dir ein Stück näher.
Tausende von Schritten bin ich schon unterwegs.

Kühl ist der Abend, ein Tag ist zu Ende,
versunken hinter dem Wald.
Ruhig und still liegt das Land da.

Ich spüre es: Niemand kann sterben.
Nicht Blumen, nicht der Wind, auch die Liebe nicht.
Alles ist behütet und aufgehoben in dir.

In mir singt eine leise Melodie, die mit jedem Atemzug
zu einem überwältigend brausenden Meisterwerk anschwillt.

Geborgenheit,
Zufriedenheit,
Dankbarkeit.

AMEN

Empfohlene Produkte

Aus unserem Shop www.kindundkirche.ch/shop für dieses Fachmagazin:



Kamishibai Plus (Holztheater)
Tragbares «Erzähltheater» aus Holz. Es können ganze Bilderrollen durch das Kamishibai Plus abgerollt werden. Eine faszinierende Möglichkeit, die Geschichte lebendig zu erzählen.
—— Best-Nr 7810..., CHF 110.–



24 biblische Hintergrundbilder
Mit diesen Hintergrundbildern tauchen die Kinder jetzt noch tiefer in das Geschehen von biblischen Geschichten ein. Die Hintergrundkulissen eignen sich über das freie Spiel hinaus auch zu Bibelgeschichten im Erzähltheater.
—— Best-Nr 4286..., CHF 24.20



Bildkarten: «Die Emmausgeschichte»
Die 12-teilige Bilderserie fürs Kamishibai handelt von zwei Freunden, die unterwegs von Jerusalem in ein Dorf namens Emmaus sind und einen geheimnisvollen Fremden treffen sowie eine wunderbare Entdeckung machen.
—— Best-Nr 7428..., CHF 20.30



Rucksack für Kinder
Mit diesem praktischen und schönen Rucksack ist man gut unterwegs! Ideal für Wanderungen, Ausflüge oder Schulreisen.
—— Best-Nr 3900-1..., CHF 24.–



Gott hält zu uns (Band 2: Himmelfahrt bis Ewigkeitssonntag)
Was wir zwischen Himmelfahrt und Ewigkeitssonntag in der Kirche feiern, erzählt dieses Mini-Bilderbuch.
—— Best-Nr 4306..., CHF 2.80

Mini-Bilderbuch «Vom Roten Meer in die Wüste»
Mose und die Israeliten jubeln: Sie sind der Sklaverei entkommen. Doch die Armee des Königs jagt ihnen nach. Viele Wunder müssen geschehen, damit das Volk Israel seinen Weg ins Gelobte Land sicher fortsetzen kann.
—— Best-Nr 7440-1..., CHF 2.80



Taschenlampe LED Pollux
Mit dem eingravierten Kolibri wird diese Taschenlampe zu einem unverkennbaren, speziellen Begleiter für unterwegs. Ob im Wald, auf einem Spaziergang oder im Lager – einfach perfekt.
—— Best-Nr 3722..., CHF 11.80

Forum

SchöpfungsZeit 2022

«Das Klima wird wärmer, Wetterextreme treten immer häufiger auf, Tier- und Pflanzenarten verschwinden für immer. Es ist wahrlich höchste Zeit für die Schöpfung. Und mittendrin stehen wir Menschen – aufgefordert zu handeln. In Pfarreien und Kirchgemeinden können wir uns gemeinsam auf den Weg machen für eine lebenswerte Zukunft.» (aus beiliegendem oeku Kirchen für die Umwelt-Prospekt)

Wie – so frage ich mich einmal mehr – kommt diese allerdringendste und wichtigste Botschaft wirklich bei den Menschen an? Jeder und jede von uns muss Schritte tun, damit die Schöpfung für uns Menschen eine Heimat bleiben kann. Diese Schritte sollen dazu beitragen, dass der Fussabdruck, den wir jährlich in die Ökosysteme der Erde knallen, kleiner und leichter wird. Leichtfüssig wie tanzende Kinderschritte soll es ihm nicht mehr möglich sein, Natur niederzumähen und Lebensräume von Tieren und Pflanzen für immer einzustampfen.

Vor einem Jahr erschien an dieser Stelle ein Interview mit dem Wasserbotschafter Ernst Bromeis. Das Gespräch mit ihm berührt mich noch bis heute. Oft denke ich an seine weisen Worte (ganzes Interview nachzulesen auf www.kindundkirche.ch/kindplus unter Zusatzmaterial Heft 4/21 «Wasser») und wünschte mir, ich könnte ebenso berühren. «Ich glaube an die Menschen, die wirklich eine eigene Geschichte zu erzählen haben, eine Beziehungsgeschichte», sagt Ernst Bromeis.

Die SchöpfungsZeit soll möglichst viele dazu animieren, das Wunder der Schöpfung mit Haut und Haaren zu erleben. Die Kinder und die jungen Familien können wir dazu hoffentlich ins Boot holen. Denn es bringt wenig, feste über Jahre gewachsene Einstellungen umbiegen zu wollen. Säen wir lieber dort, wo der Samen auf fruchtbare Erde trifft.

Lassen Sie einen Ideensturm durch die Köpfe wehen…!

Hoffnungsvoller und ermutigend ist es, wenn Gleichgesinnte sich zusammenschliessen und einen ganzen Ideensturm wehen lassen, damit vielleicht schon diesen Spätsommer ein Erlebnistag für Familien in Ihrer Kirchgemeinde/Pfarrei auf sicheren Beinen steht (Anregungen für Familien-Erlebnistage zur Schöpfung bietet auch das kind. 3/22 «Laudato sì»).

«Der Aufruf der Charta oecumenica an die Kirchen Europas aus dem Jahr 2001, sich im September Zeit für die Schöpfung zu nehmen ist dringlicher denn je. Indem sie für den Schutz der Mitwelt eintreten, helfen Kirchen und Kirchgemeinden in der Gesellschaft, die Zukunftshoffnung zu bewahren. In Wort und Tat tragen sie dazu bei, dass die nötigen Veränderungen angegangen werden.» (aus beiliegendem oeku Kirchen für die Umwelt-Prospekt)

Lasst uns Teil dieser Veränderungen sein!